

2. Kor. 5,18 + 19

Wuppertal, den 27.10.24

"Aber das alles von Gott". Wie leicht kann man doch über diese Worte hinweglesen, Worte, die man doch nicht stark genug betonen kann. Man kann sie über alles setzen, was Gottes Wort uns über das Evangelium und seine wunderbaren Früchte zu sagen hat. Wir können es auf alles anwenden, was Paulus speziell in den vorhergehenden Kapiteln unseres Briefes geschrieben hat: Wir haben über die Hilfe, die ihm und seinen Mitarbeitern in äußerst schwierigen Situationen widerfahren ist, gesprochen, über die Zuverlässigkeit der Verheißungen Gottes im Evangelium, über den triumphalen Lauf des Evangeliums trotz der Hindernisse, über die Entstehung von Gemeinden als Brief Christi, über den neuen Gnadenbund im Unterschied zum alten Gesetzesbund, über das Durchhaltevermögen des Apostels und seiner Zuversicht auf seinen Leidensweg, über seine Sehnsucht nach der himmlischen Heimat und seiner Verantwortung in seinem Dienst und zuletzt über die neue Schöpfung all' derer, die in Christus sind, die mit Gott versöhnt sind; und nun gibt Paulus für alles Gott die Ehre, indem er sagt: "Aber das alles von Gott". "Von ihm sind alle Dinge", so heißt es in Röm. 11,36. Er dringt durch zum Ursprung aller Segnungen, die mit der frohen Botschaft vom Sohn Gottes und seinem Erlösungswerk verbunden sind. Die Erkenntnis Gottes wirft ein helles Licht auf die Merkmale seines Heilshandelns. Denken wir zunächst an seine Vollkommenheit. Sie bürgt dafür, dass auch der Heilsplan Gottes vollständig ist. Er hat seinen absoluten Höhepunkt in dem vollkommenen Werk Christi am Kreuz, dem von unserer Seite nichts aber auch Garnichts hinzuzufügen ist. "Es ist vollbracht". In Christus ist alles vollkommen vollbracht, was im Heilsplan Gottes von Ewigkeit her beschlossen ist. Es ist ein vollständiges Werk Gottes (nicht 99% von Gott + 1% von uns). So schreibt Erich Schnepel: "Weil Gott diese Versöhnung schuf, ist sie etwas Ganzes. Wir sollten nicht versuchen, sie zu verbessern oder zu ergänzen. Das tun wir jedes Mal, wenn wir von unserer Seite durch fromme Gesetze noch Voraussetzungen für die Versöhnung schaffen wollen, während Gott alles getan hat. Bekennen der Sünde, Wiedergutmachen, Gottesdienstordnungen und Gemeindeaufbau, das alles hat an der rechten Stelle seine Bedeutung. Aber nichts davon gehört ins Fundament. Die Versöhnung, die Gott durch Christus schuf, ist vollkommen. Sie ist ein volles, freies, ewiges Heil, ein vollkommenes Werk Gottes."

Niemand hat Gott zu diesem Plan geraten, und niemandem wußte er sich hierin verpflichtet: "Wer ist sein Ratgeber gewesen" und "wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste?" (Röm. 11,34+35).

Aus sich selbst heraus, aus völliger Freiheit, beschenkt Gott seine Geschöpfe. "Der jedermann gerne gibt" (Jak. 1,5), ohne zu murren und uns Vorhaltungen zu machen.

Weiterhin ist Gott hinsichtlich seiner Verheißungen in Christus Jesus absolut lauter / redlich (2.Kor. 1,19+20). Er täuscht uns nicht mit leeren Versprechungen.

Ferner kann Gott ein Versprechen, dass er gegeben hat, niemals brechen. Gott ist treu. (Im Unterschied zu uns. Bedeutung von "Kosten überschlagen" in Luk. 14. P. Busch: "Ich bin ein Sünder, ich kann dir auch für die Zukunft nichts versprechen, weil ich einen schlechten Charakter habe"). Gott ist absolut zuverlässig im Blick auf das, was er versprochen hat. Gott hatte seinem auserwählten Volk Israel seine Verheißungen gegeben, die er in seiner Treue nicht zurücknahm, obwohl viele in diesem Volk ihm untreu wurden: "Dass aber einige nicht treu waren, was liegt daran? Sollte ihre Untreue Gottes Treue aufheben?" (Röm. 3,3) und: "Gottes

Gaben und Berufung können ihn nicht gereuen" (Röm. 11,29). "Gott ist getreu. Er tut, was er verheißt; erhält, was er verspricht. Wenn mir sein Wort den Weg zum Leben weist, so gleit und irrt ich nicht. Gott ist kein Mensch, er kann nicht lügen, sein Wort der Wahrheit kann nicht trügen. Gott ist getreu".

Auch ist der Allmacht Gottes keine Grenze gesetzt. "Abraham zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde stark im Glauben und gab Gott die Ehre und wußte aufs allergewisseste; was Gott verheißt, das kann er auch tun" (Röm. 4,20+21).

Niemand konnte und kann Gott jemals daran hindern, seinen göttlichen Ratschluss durchzuführen: "Ich wirke, wer kann es wenden / rückgängig machen" (Jes. 43,13).

Selbst unsere innewohnende sündige Natur vermag nicht, das Werk Gottes an unserer Seele zu verhindern, "denn Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen zu seinem Wohlgefallen" (Phil. 1,6). "Der Gott des Himmels, ER wird es uns gelingen lassen" (Neh.2,20a).

Das soll einmal genügen. Nur soviel noch:

Nach Ps. 36,10 ist bei Gott die Quelle des Lebens, d.h. Aus Gott heraus fließt der gesamten Schöpfung alles zu, was zu ihrem Heil dient. "Von Gott kommt nur Gutes" (Jak. 1,17). Alles, was das Wort Gottes über Gottes Gaben zu sagen hat entspricht seinem Wesen und Willen. "Der Herr ist gut und teilt sich willig mit; sein Wesen ist ein Brunnen guter Gaben".

Wie außerordentlich wichtig ist also das Wort "Aber das alles von Gott". Auch wenn wir es nicht immer buchstäblich so aussprechen, so sollte doch die kostbare Wahrheit dieses Wortes unser Bewusstsein mehr und mehr durchdringen. Gewissheit und große Freude sind die Folge davon. Nicht auszudenken, wäre unser ewiges Heil, auch nur ein wenig von uns abhängig (Beispiel: Glaubensbruder in Anfechtung wegen der Echtheit seiner "Entscheidung"). Gott sei Lob und Dank, alles von Gott, nichts von uns - er allein ist unser Ruhm!

Die größte Ruhmestat, die Gott vollbracht hat und mit der er uns Menschen und der gesamten Schöpfung die größte Wohltat erwiesen hat, ist die Versöhnung mit ihm selbst ("der uns mit sich selber versöhnt hat" V. 18; "versöhnte die Welt mit sich selber" V. 19).

Es ist klar, dass dieses Wort ein feindseliges Verhältnis zwischen Gott und Mensch voraussetzt. Das ist seit dem Sündenfall tatsächlich so. Manche oder viele sind der Ansicht, dass diese Feindschaft beiderseitig ist, d.h. dass nicht nur die Haltung des Menschen zu Gott, sondern auch Gottes Haltung dem Menschen gegenüber verändert werden muß. Persönlich bin ich davon überzeugt, dass Gottes Haltung dem Menschen gegenüber niemals feindselig war, im Gegenteil, dass sie immer voller Liebe war. So lesen wir in Röm. 5,8: "Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren." Gott liebt uns nicht erst, seit Christus für uns gestorben ist, sondern schon immer, als wir noch unter dem Gesetz Gottes im Herrschaftsbereich der Sünde lebten und darum unter dem Zorn Gottes, wie es in Joh. 3,36 heißt: "Wer an den Sohn glaubt ..., sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm." Wohl kann Gott Zorn ausüben, doch es steht nicht geschrieben "Gott ist Zorn", sondern "Gott ist Liebe" (1.Joh.4,16). Das ist sein Wesen. Ähnlich spricht Luther vom Gesetz als von dem "fremden Werk" Gottes und von seiner Gnade als dem "eigentlichen Werk" Gottes. Seine Liebe und Gnade entsprechen seinem innersten Wesen. Gott muß also nicht erst durch Versöhnung in seiner Haltung dem Menschen gegenüber verändert werden.

Der Mensch muß allerdings in seiner Haltung Gott gegenüber anders werden, denn er ist von

Natur aus schwach, d.h. unfähig, dass Gott Wohlgefällige zu Wollen und zu tun, gottlos, ein Sünder, und damit ein Feind Gottes (s. Röm. 5,6-10). Es bedarf eines Wunderwerkes Gottes am Herzen des Menschen, sodass seine Feindschaft Gott gegenüber als Neuschöpfung in Liebe zu Gott verwandelt wird. Er muß mit Gott versöhnt werden.

Dieses Wunderwerk der Versöhnung hat Gott durch Christus vollbracht (V. 18a+19a). Er tat es also in der Person seines lieben Sohnes durch seinen Tod am Kreuz (vgl. Röm. 5,10).

Durch den Opfertod seines Sohnes, in dem unsere feindselige Haltung Gott gegenüber gerichtet/ getötet wurde, wurden wir mit Gott versöhnt. Gott hat uns unsere Sünden nicht zugerechnet, sondern hat sie seinem Sohn angerechnet (V. 19; Beispiel: Philemon V.18). Wir kommen in V. 21 noch einmal ausführlicher darauf zu sprechen.

Wenn es nun hier heißt: "... die Welt..." (V. 19), stellt sich uns die Frage nach dem Umfang des Versöhnungswerkes Christi, ob es nur den Auserwählten gilt oder allen Menschen. Ohne auf dieses Thema näher einzugehen, möchte ich nur folgenden Hinweis für die Beantwortung dieser Frage geben, nämlich dass beide Aspekte in dem einen großen Opfer Jesu enthalten sind.

Diese Botschaft von der Versöhnung durch unseren Herrn Jesus Christus war dem Apostel und seinen Mitarbeitern von Gott anvertraut worden und im Grunde der ganzen Gemeinde (V. 18 "und uns das Amt / Dienst gegeben ...").

Gott hatte in seiner Gemeinde und hat auch unter uns das Wort von der Versöhnung mit Gott aufgerichtet / in uns hineingelegt (V. 19). Nur so kann dieses Wort von seinen Hörern im Glauben empfangen werden, so dass es bei ihnen persönlich / subjektiv erfahrbar wird.

Sowohl das objektive Heil in Christus am Kreuz und in seiner Auferstehung und Erhöhung als auch seine subjektive Annahme durch den Glauben, sind einzig und allein das Werk Gottes ("aber das alles von Gott"). Wir haben nun Frieden mit Gott (nicht Frieden unter den Völkern; nicht Frieden mit der Natur statt mit dem Schöpfer). Als mit Gott Versöhnte dürfen wir aufgrund der Vergebung unserer Sünden durch das Blut Jesu als Friedenskinder unseren Weg durch diese friedlose Welt gehen. Welch ein Geschenk der Gnade Gottes in Christus!

Was sind wir doch als Gemeinde Jesu für reiche Leute!

Sollten wir nicht immer wieder überfließen an Dankbarkeit und Freude durch unseren Herrn Jesus Christus zur Verherrlichung unseres himmlischen Vaters?! Amen!